

Er scheint mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage täglich.

Prämumerationspreis: in loco: Ganzjährig 10 fl. — fr. Halbjährig 5 " " Vierteljährig 2 " 50 "

Im Ausland: Ganzjährig 12 fl. — fr. Halbjährig 6 " " Vierteljährig 3 " 50 "

Manuskripte werden nicht zurückgeleitet; unfrankierte Briefe nicht angenommen.

Hermannstädter Zeitung vereinigt mit dem Siebenbürger Boten.

Subskription: werden in der Administration dieses Blattes (Wintergasse 9) angenommen; ferner bei den Annoncen-Expeditoren: in Budapest: Haasenstein & Vogler, A. V. Goldberg; in Wien: A. Oppelik, Haasenstein & Vogler, Rudolf Mosse, M. Dukas, M. Stern, H. Schallek, J. Danneberg, in Berlin, Hamburg, Paris: Haasenstein & Vogler; in Frankfurt a. M.: Haasenstein & Vogler, G. L. Darbe & Co.

Abonnements-Bureaus: In Agram bei J. Hadrih's Erben, Buchhändler; in Jas-Peg bei Herrn A. Dengel, Kaufmann; in Grass bei Herrn J. F. Leonhardt, Kaufmann; in Mähren bei Herrn Jos. Wagner, Kaufmann; in Kienburg bei Herrn J. Stein, Buchhändler; in Nikit bei Herrn M. Haupt, Buchhändler; in Kroatien bei Herrn Heinrich Zeidner, Buchhändler; in Loco, Unterstadt, bei Herrn L. Kurovsky, Kaufmann, Dragonerwache, wofür die Abonnements-Verträge franco erbeten werden.

Nr. 88. Hermannstadt, Montag den 16. April 1888. 104. Jahrgang.

Liebe und Politik.

Wenn der weberfeindliche Frankfurter Philosoph noch leben sollte, würde er aus der Haut springen, schon bei dem Anblick der Aneinanderreihung zweier der heterogensten Begriffe, die es gewiß nur geben kann. Liebe und Politik! Die Worte könnten in einem Athem wirklich nicht recht ausgesprochen werden. Hat man jemals davon gehört, daß die Politik irgend etwas mit der Liebe zu thun gehabt hätte? Die Politik ist ein zu rauhes Handwerk, als daß die Liebe bei ihr geübt, sich wohl fühlen könne. Die Politik streift schon durch ihren Namen den Schmelz ab, der auf den glänzenden Flügeln der himmlischen Liebe, das Auge blendend und bezaubernd, hängt, und wenn der Schmelz verflogen — treten wir unter die Mannen des Frankfurter Philosophen, welcher durch seine Abhandlung: „Ueber die Weiber“ an diesen lebenswürdigen Spielzeugen der Männerwelt gar nichts Gutes gelassen hat.

Liebe und Politik! Man spricht wohl davon, daß es in der Liebe eine Politik gebe. Allein diese Politik machen die Weiber, und wir reden von jener Politik, welche der allgewaltigste Minister Fürst Bismarck macht. Wir reden von jener Politik, welche Staaten zusammenhält und Throne zertrümmert, Menschen Göttern gleich und zu Geladen macht, deren Worte eisern und deren Thaten blutig sind. In der ganzen Welt widerhallt das Echo dieser zwei Worte. Man denkt sich ein liebendes, kleines Mädchen im Kampf mit dem allgewaltigsten Kanzler des stärksten Reiches der Erde; man sieht ein menschliches Herz, welches den ernsten Willen und die stärkste Kraft eines denkenden Kopfes zu überwältigen sich ansetzt. Und die ganze Welt wirft sich zum Schiedsrichter auf, und alle Federn bringen Hilfe dem Einen oder dem Andern.

Liebe und Politik! Uns erscheint die Zusammenstellung dieser Worte und Begriffe neu; und doch wie oft sind dieselben neben einander gestanden, wie oft hat die Liebe die Politik gemacht, wie oft die höchsten Staatsinteressen geschafft und beherzigt, Kriege entzündet und Frieden geschlossen, Völker aufeinander gehetzt und sie wieder zu Brüdern gemacht. Die Politik hat sich oft und oft der Liebe beugen müssen. Sollte sie diesmal im Kampfe unterliegen? Sollte die Politik heute stärker sein, als in jenen Zeiten, von denen uns die Geschichte den Kampf zwischen der Liebe und der Politik erzählt?

Es scheint, als ob der gewaltige Mann, der heute die Politik der ganzen Erde macht, sich durch gar nichts in seinem Thun und Lassen wehren, weder durch Haß, noch durch Liebe von seinem Wege ablenken lassen wolle, und als ob die liebebüchtige Kaiserin Tochter ihr Herz ebenso dem Moloch des Staates weihen müsse, wie es vor ihr Viele haben thun müssen, und wie es nach ihr noch Viele werden einsehen lernen, daß man nicht ungestraft unter Palmen wandeln dürfe, und daß unter dem Schatten des Thrones geboren werden, Entfaltungen auferlegt, welche das menschliche Herz zermalmten.

In Romanen liest man, daß ein unglückliches Menschentind die Stelle vermisst, auf welche es das Schicksal gestellt, und sich das Loos jener Bauerndirne ersucht, deren Neigungen nichts beeinflusst, als der eigene, freie Wille. Man will diesen Wunsch nicht verhehlen und glaubt an die Phantasie des Dichters, der sich Verhältnisse schafft, die nie und nimmer sein können.

Und doch bestehen sie, diese Verhältnisse, und sie spielen sich heute vor den Augen der ganzen Welt ab.

Die deutsche Kaiserin Tochter wünscht sich das Loos der erlöbtesten Frau, welche ihrem eigenen Herzen folgen und den Mann ihrer Wahl zum Gemahl sich erklären könne. Sie möchte den Burpur von sich werfen, aber nicht diese Entfagung ist es, welche die Politik von ihr verlangt. Ihr Herz muß sie aus dem liebenden Busen reißen und dem Moloch opfern, wenn sie auch fühlt und weiß, daß sie sich dadurch für ihr ganzes Leben unglücklich macht.

Jener Fürst Bismarck, welcher mit unentwegter Liebe an seiner Frau hängt, der er die süßesten Liebesbriefe schreiben konnte, und der wie kein Anderer die Liebe in seiner Familie pflegt und hochhält: er zertritt das liebebüchtige Herz seines Herrn und Kaisers und opfert es erbarungslos seiner Politik, vielleicht umsonst, vielleicht um eingebildeter Nachtheile willen. Aber die Angelegenheit hat sich derart zugespitzt, daß es sich um Sein oder Nichtsein handelt, und Bismarck ist nicht der Mann, der auf halbem Wege umkehrt oder stehen bleibt.

Er wird heute bedauern, daß er sich den Mann, der ihm seine Kreuze zu führen droht, selber großgezogen, denn es lag meistens in seiner Hand, ihn zum ewigen Kleinbleiben zu verurtheilen. Hätte er es nicht zugegeben, dem Sohne der polnischen Gräfin Hanke, welcher als Alexander I. erwählter Fürst der wilden Bulgaren geworden, wünschen zu können: „seine Exzursion nach Sofia würde ihm einstens eine angenehme Erinnerung sein“ — dieser Alexander wäre niemals bei Sibirija ein Held geworden, niemals hätten die Mädchenaugen der Kaiserin Tochter, mit denen der ganzen Welt, sich auf ihn gerichtet, niemals hätte der Battenberger sich getraut, in die Mäskchen der deutschen Politik ein Loch reißen zu wollen, sondern sich begnügt, wie sein Bruder, höchstens eine englische Königin Tochter heimzuführen.

Auch in der Politik rächt sich Alles, und ein Schritt zieht auch dort andere nach sich.

Die Frage, welche die Stellung des Fürsten Bismarck und mit ihm die Politik des gewaltigen deutschen Reiches zu verändern droht, hat schon Sibirija geschaffen; acut ist sie eben erst jetzt geworden.

Die Schläge des Mädchenherzens, welche die heutige Lage geschaffen, machten schon nach Sibirija die politischen Wellen hochgehen. Aber damals lebte Kaiser Wilhelm, und diesen Felsen konnten sie nicht zum Weichen bringen, ihn nicht unterwaschen. Es war das Herz des Großvaters wohl, welches, wie man sagt, die Enkel wärmer liebt, wie die eigenen Kinder; aber dieses Herz war 90 Jahre alt und verhärtet worden gegen alle sentimentalen Empfindungen, es hatte gelernt, entfangen und nur Das zu wünschen, was zu erreichen möglich war. Und es war nicht möglich, den Prinzen Battenberg in die deutsche Kaiserfamilie aufzunehmen.

Das sehnde Mädchenherz wurde beruhigt, gewiß aber von der mitfühlenden Mutter auf eine günstigere Zukunft verdröhrt, auf jene Zeit, in welcher der Vater das erlöbteste Wort werde sprechen können.

Diese Zeit ist gekommen, der Vater aber kann das befreiende Wort so wenig aussprechen, wie es der Großvater konnte. Der deutsche Kaiser ist eben auch zuviel Kaiser, der erste Diener des Staates und dann erst Vater, und was der Kaiser nicht thun kann, das darf man

auch vom Vater nicht verlangen. Die Liebe muß sich der Politik unterordnen, sich ihr beugen. Es ist dieses ein Axiom, welches unter den odwärtenden Umständen und Verhältnissen mehr als ein Herz beunruhigt.

Der Kaiser schwer krank, reich; die Kaiserin durch das schwere Geschick ihres hohen Gemüthes in mehr als hochwürdiger Aufregung: Beide in dem Willen einig, ihr Kind glücklich zu machen und doch unfähig, ihre Absicht durchzuführen; es ist hochtragisch und erinnert an die Schicksale jener alten Könige, welche die Geschicke uns aufbewahrt hat.

Und Bismarck? Hoherhohen Hauptes steht er in der gefährlichen Brandung, die starke Hand am Steuer des Staatsschiffes, unentwegt seinen Cours beibehaltend. Er wäre gewiß der Erste, der seinem neuen Herrn und Kaiser aus der Herzenskriege heraushelfen möchte; es würde ihn glücklich machen, den ersten Wunsch, den die Kaiserin hat, zu erfüllen; er würde, eingebeut der eigenen Liebe und des Vorkommnisses in seinem eigenen Hause mit der Liebe seines Sohnes, gerne die Thränen des armen Mädchens trocken und das Herz ungebroschen lassen, das doch auch in Arkadien geboren, Anspruch auf Glück hatte.

Aber — er hat strengen müssen, er hat eisern sein müssen. Und er hat gestrengt, und ist eisern gewesen. Der Prinz Alexander, welcher schon auf der Reise zur Brautschau war, wurde auf seinem Wege aufgehalten. Jeder kann nach Berlin fahren, nur er allein nicht.

Die Kaiserin und das arme Opfer der Politik hat Berlin ebenfalls verlassen, sich nach Posen zurückgezogen um seinen Schmerz, den alle Frauenherzen der ganzen Welt mitfühlen, in der Einsamkeit zu verweinen. Man stirbt an gebroschenem Herzen nicht mehr, und wir wünschen dem armen Mädchen: es möge bald gesunden! —

Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 15. April.

In Wiener parlamentarischen Kreisen verlautet, daß die Delegationen erst am 30. Mai in Budapest zusammenzutreten werden. Es ist dies wohl eine Folge des Umstandes, daß der österreichische Reichsrath noch ein sehr großes Arbeitspensum vor Beginn der Delegationsession zu erledigen hat.

Die Gerüchte von einer beabsichtigten Regentenschaft oder einer in größerem Umfange bevorstehenden Stellvertretung sind falsch. Döschon der Zustand des Kaisers seit der Rückkehr manden Schwankungen unterworfen ist, war derselbe doch stets und ist auch heute vollkommen im Stande, die Regierungsgeschäfte zu versehen. Alle gegenständlichen Ausstellungen scheinen nur die Wünsche solcher Kreise wiederzuspiegeln, die schon vor dem Thronwechsel den Zustand des Kaisers möglichen schwarz schilderten. — Der Kaiser erluchte Madenazie, seinen Aufenthalt zu verlängern, weil im Laufe des Monats Aufregungen an ihn herantraten könnten, welche die Anwesenheit des mit seiner Constitution vertrauten Arztes wünschenswert erscheinen lassen.

Die „Nordb. Allg. Ztg.“ sagt gegenüber den Verdächtigungen der fortgeschrittenen Presse über das Vorgehen Bismarck's: „Solche Verdächtigungen machen auf den regierenden Kaiser so wenig Eindruck, wie sie auf dessen verewigten Vater machten. Beide hätten einen Kanzler angestellt, um sie nach seinem Willen und Gewissen verantwortlich zu berathen, und hätten niemals bezweifelt, daß er bei Ausübung dieses

erloschen, dazu hatte er schon zu tiefe Wurzel gefaßt, und es dauerte noch eine geraume Zeit, und kostete besonders Dich, liebe Gabriele, manches Opfer und manche Ueberredung, bis auch mit den andern Mädchen ein besseres Verhältnis hergestellt war. Wie anders ist jetzt Alles geworden! Nur wenig Pensionärinnen sind aus jener Zeit noch hier, aber Alle sind so gut und lebenswürdig zu mir, auch alle Lehrerinnen und vor allen Fräulein von Eichenstein. Zwischen uns herrscht sogar eine gegenseitige herzliche Zuneigung, die bei Fräulein von Eichenstein wohl in dem mit etwas Reue gemischten Empfinden wurzelt, mir einst Unrecht gethan zu haben. Doch, Ele, ich schreibe und schreibe, und vor mir liegt ein ganzer Stoß Aufzählungen, die durchgesehen sein wollen, ebenso englische Exercitien, und dabei ist es auch sechs Uhr. Clavier wollte ich auch einmal wieder so recht nach Herzenslust spielen, es ist ja selten so ungestört wie heut', aber wenn ich mit Dir plaudere, fliegt die Zeit davon. Bin ich nicht sehr egoistisch, Dir zuzumuthen, so lange Episteln zu lesen, in denen meine Person den größten Raum beansprucht? Aber Du wollest es ja nicht anders haben! Schreibe mir recht viel von Dir, liebste Criska, so schließt Dein Brief, und nur zu gern bin ich Deinem Wunsche gefolgt. So wie mit Dir kann ich mich doch hier mit Niemand aussprechen. Liebe wohl für heut', schreibe auch Du bald

Deiner Criska.

Brief Fräulein von Eichenstein's an Gabriele.

Meine liebe keine Gabriele! Criska's Brief wird nicht schwerer wiegen, wenn ich noch einige Zeilen für Sie mit einlege. Mein Herz drängt mich dazu, einmal offen mit Ihnen über Criska zu sprechen. Es schmerzt mich, daß die Reime uns verlassen will, um sich in der Fremde eine neue Heimat zu suchen. Doch sehe ich wohl ein, daß sie nicht immer in meinem Hause bleiben kann, als Lehrerin darf ich sie nicht anstellen, und die Pflichten, die sie jetzt so treulich bei mir erfüllt, eignen sich, ich sehe es ein, nicht für das zarte Naturell des Mädchens. Sie muß fort, um sich irgend eine Stelle zu suchen, der sie gewachsen ist. Das ist bittere Nothwendigkeit! Arme Criska, ich lasse sie mit schwerem Herzen ziehen. Wie sanft und

Feuilleton.

Criska von Cleru. Erzählung in Briefen von Ruth Klein. (1. Fortsetzung.)

Sie hat sich in unserm Hause so viel zu Schulden kommen lassen, daß ich im Interesse meiner Kinder ihre Entfernung dringend wünschen mußte. Wir nahmen sie als neunjähriges Kind zu uns, bis dahin war sie von Hand zu Hand gewandert; oft, ich gestehe es, war sie in Händen, die Alles wohl besser verstanden, als Kinder zu pflegen und zu erziehen, und dieser Mangel an geordnetem Heim und sorgfältiger Ueberwachung mag wohl der Grund ihrer Verwahrlosung geworden sein. Mein Gatte hatte trotz alledem immer noch eine große Vorliebe für das Kind seiner verstorbenen Schwester, und bestand darauf, sie ihrem bewährten Institut zu übergeben, doch halte ich es für meine Pflicht, Sie im Interesse ihrer anderen Pflegebefohlenen darauf aufmerksam zu machen, daß Sie diese am besten vor etwaiger Vereinfachung durch Criska's schlechte Eigenschaften schützen können, durch größte Strenge und möglichste Isolirung der letztern. Was hat es mir, daß die Kinder Strafarbeiten bekommen wegen unbesugten Lesens eines Briefes? Das Bild, welches sich die Leser von mir und meinem Charakter zurechtlegten, konnten auch Fräulein von Eichenstein's Neben nicht vernünftigen, auch die spähenen Blicke nicht verbieten, die sich wie glühende Pfeile in mein gekränktes Herz bohrten. Was wäre wohl aus mir geworden, Gabriele, wenn Du damals nicht erschienen wärest! Ich weiß ihn noch wie heute, jenen glücklichen Tag, an dem ich Dich zuerst sah. Eine der Lehrerinnen führte Dich an der Hand ins Classenzimmer, wo wir alle versammelt waren. Du trugst ein blaues Kleid und Deine Locken hingen wie ein Veilchen um Dein verweiltes Gesichtchen, doch lächelst Du bald, als die andern Kindern Dich froh begrüßten.

Alle kamen und reichten Dir die Hand, nur ich nicht, ich blieb in meiner Ecke und that, als ginge mich das Alles nichts an. „Criska von Cleru,“ rief da Fräulein von Eichenstein mit harter Stimme, „warum begrüßt Du Deine neue Pflegeschwester nicht?“ Gehorsam stand ich auf, aber nur zögernd schritt ich vor, da tratst Du hastig zu mir hin, sagtest meine Hand und küßtestest mir zu: „Warum bist Du unfreundlich zu mir, Criska, Dich, gerade Dich könnte ich lieb haben!“ O, Ele, ich habe die Worte nicht vergessen und werde sie nie vergessen! Der Ton, mit dem sie gesprochen, kam von Herzen und fand den Weg zum Herzen. An jenem Abend noch besiegelten wir unsere Freundschaft, und die Thränen flossen reichlich und dabei auf beiden Seiten. Du warst die erste, die das arme einsame Kind verstand, die es so süß zu trösten mußte. Jener Abend war ein Wendepunkt in meinem Kinderleben, und es erfüllte mich mit ungeahntem Enzügen, daß ich endlich zum erstenmal im Leben Liebe geben und nehmen konnte. Mit dieser schönen Erinnerung schloste ich für heut', meine Gabriele, Dir noch einmal aus treuem Herzen heißen Dank sagend für Alles, was Du für mich gethan. Leb' wohl, mein Herz!

Deine treue Criska.

D., den 10. September.

Heut' ist es gar still im großen Hause, das ganze Pensionat ist ausgeflogen, es macht eine Vergnügungstour nach B. Ich muß das Haus behüten, da Auguste ihren Sonntag hat. Ich bin auch sehr froh, hier bleiben zu können, es zieht mich immer so sehnsuchtsvoll zu Dir, meine Gabriele, besonders an diesem Tag, der ein Gedenntag meines Lebens ist, der Uebergang von tiefer Vereinsamung zum plötzlichen Wohlbehag innewirter Freundschaft. Weißt Du, wie wir wenige Tage nach unserm Bund meinen Geburtstag feierten? Jenen Tag feierte ich so glücklich wie nie zuvor, denn es waren die ersten so recht aus warmem Herzen kommenden Wünsche, die Du mir brachtest. Du hast mich erst zu einem rechten Menschentinde gemacht, meine Gabriele, denn die Liebe zu Dir war so mächtig aufgestammt in dem Kinderherzen, daß es alle bösen Reime ersticken mußte. Freilich über Nacht war mir der trogige Zug meines Charakters, der mir selbst den größten Kummer machte, nicht

Artikel

er,

k,

(190) 3

mein als

36,

alität.

pen, sehr

Töne, für

harmonifa

heus-.

1-10

este?

CESTEI

FORM

STRANGER

DOHOBANT

IN

STRANGER

STRANGER

STRANGER

STRANGER

STRANGER

STRANGER

STRANGER

STRANGER

STRANGER

STRANGER

STRANGER

STRANGER

Dienste die Interessen der Dynastie ebenso aufmerksam im Auge behalte, wie diejenigen des Landes. Zu diesem Dienste und zur Betätigung der Treue in demselben gehöre außer der Befähigung auch das Maß der Ueberzeugungstreue und Ehrlichkeit, ohne welches das Vertrauen des Monarchen zu dem Rathe seiner Minister dauernd nicht Bestand haben könne. Dieses Vertrauen sei im vorliegenden Falle ganz unabhängig von der Frage, ob der gegenwärtige Kanzler Minister bleibe oder nicht. Das Vertrauen würde nicht vorhanden sein, wenn dem Kanzler zu erwarten wäre, daß er, um im Amte zu bleiben, seine Ueberzeugung verleugne und unehrlich gegen den Kaiser werden würde. Einen derartigen Kanzler würde Kaiser Friedrich ebenso wenig brauchen können wie Kaiser Wilhelm.

Im Abgeordnetenhaus wurde am 12. d. erzählt, die Conferenz des Kaisers mit Bismarck habe am 11. d. die Schwierigkeiten beseitigt. Nach der „Post“ ist die Kanzlerkrise definitiv beendet. Die Kaiserin habe den Bedenken des Kanzlers nachgegeben. Man erzählt, die Kaiserin habe beide Hände Bismarck's ergriffen und mit bewegter Stimme gerufen: „Ich opfere das Glück meiner Tochter auf dem Altar des Vaterlandes!“ — Dagegen meldet die „Nationalzeitung“, die Lage sei un verändert geblieben. Dieser Auffassung scheint auch der Leitartikel der „Nordd. Allg. Ztg.“ zu entsprechen.

Der Knabe Carlos — das sehen nun auch die Opportunisten ein — fängt an, gefährlich zu werden. Boulanger selbst soll sich übrigens mit der Jungfrau von Orleans verglichen haben. Wie dies, so meint er, werde auch er Frankreich befreien. In neuester Zeit ist es oft vorgekommen, daß Damen Hosenrollen spielten, zum Beispiel den Hamlet, aber daß Männer Unterrockrollen übernehmen, ist bisher noch nicht dagewesen. „Unfinn, du flegst!“ sagt Talbot, und die Anhänger Boulanger's denken, mag es der Unfinn sein, der flegt, wenn es nur Sieg ist. Wie sehr der Stern Boulanger's im Aufsteigen begriffen ist, beweist der Umstand, daß die socialistischen Arbeiter in Lille (Nord-Departement), die doch die Republik nicht verleugnen mochten, es für notwendig hielten, lieber ihre Stimme einem Opportunisten als Boulanger zu geben.

Der „Siebel“ schreibt: „Der Unterleutnant in der „Weißen Frau“ bezog 1200 Francs Gold und kaufte ein Schloss aus seinen Ersparnissen. Der General Boulanger macht es noch viel besser. Man rechnet uns nur nach; seine Freunde haben erzählt, daß das von Herrn Thiebaut auf den 26. Februar organisierte Plebiszit 45,000 Francs gekostet hat. Aus derselben Quelle habe das Publicum erfahren, daß der boulangistische Feldzug im Aisne-Departement zum mindesten 50,000 Francs kostete. Herr Hofe fort erklärte dieser Tage einem englischen Journalisten, die Ausgaben für die Wahl im Nord-Departement würden 100,000 Francs erreichen. Das macht schon 195,000 Francs.

Aber damit ist's noch nicht gethan. Die Blätter des Aude- und des Dordogne-Departements melden, daß die auf den Namen Boulanger lautenden Stimmzettel und Circulare halbenweise dorthin gelangten. Gegen wir für die Zettel, die Circulare, die Bilderbogen, die Flugblätter, die Vieder u. s. w. nur 25,000 Francs an, so macht das 220,000 Francs. Man haben uns aber die boulangistischen Blätter unzähligmale in dem bekümmerten Tone Bismarck's erzählt, der General besitze kein Vermögen. Wer bestreitet dann aber die Kosten des Feldzuges zu seinen Gunsten? Wer streift dem gegen die Regierung der Republik aufgeschobenen Soldaten Geld vor? Wer mögen wohl die geheimnisvollen Speculanten sein, die auf den „Stern“ des Cäsar, des Kaiserentwürfs, Jungen einen Wechsel von 220,000 Francs ausstellen? Gibt es nur einen einzigen Wähler, der nicht genug wäre, um zu glauben, daß die Plebiszit-Maschine des Comité Thiebaut mit republikanischem Gelde geschmiert wird? Die Schlussfolgerung ist leicht zu ziehen. Und wenn sie sich für die Wähler des Nordens — wir sprechen nur von den republikanischen — noch nicht mit genügender Klarheit ergäbe, so wollen wir ihre Aufmerksamkeit auf die Thatfache lenken, daß nicht ein einziges der dortigen republikanischen Blätter die Candidatur Boulanger's untertrage. Dagegen wird sie von allen Feinden der vierpudlik verfochten. Wähler des Nordens! Herr Boulanger wahrte über sein Programm das tiefste Schweigen — er hat dazu seine triftigen Gründe. Fragt doch seine Geschäftsfreunden, woher ihm die geheimen Fonds fließen. Laguerre, wer liefert den Nerv des Krieges?“

Am 9. d. wurde in Frankreich die Session der Generalrathe eröffnet. Der Generalrat von Bauloise befestigte mit 19 gegen 5 Stimmen durch die Vorfrage den Antrag, zu verlangen, daß Boulanger wieder auf seinen Posten gestellt werde. Der Generalrat von Seine-et-Oise erledigte durch die Vorfrage den Antrag auf Revision der Verfassung und betreffs der Präsidentenwahl mittelst allgemeiner Volksabstimmung. Der Generalrat von Breuse hat den Wunsch befohlen, die Regierung zur Ueberwachung der Präsidenten und Verschwörer aufzufordern, als welche die Bonapartisten, die Orleans und Boulanger bezeichnet werden. — Die republikanischen Mitglieder des Generalrats des Norddepartements haben von Lille aus einen Brief an die Wähler des Norddepartements gerichtet, worin dieselben aufgefordert werden, nicht für Boulanger zu stimmen.

Die rumänische Kammer votirte das Budget. Der Schluß der Session ist noch unbestimmt. Die Spaltung zwischen den Liberalen und einer Anzahl von Conservativen, welche ohne Ermächtigung der Parteiführer offizielle Stellung annehmen, ist wahrscheinlich. — Die „Romania Libera“, welche als das der neuen Regierung nächststehende

weich ist doch das Gemüth des Mädchens in den letzten Jahren geworden, kaum kann ich mir noch den kleinen Trostspieß früherer Jahre vergegenwärtigen. Und doch ist es gerade das weiche tiefe Gemüth, was mir Sorge macht, denn wird man ihr draußen wohl mit der Güte und Nachsicht entgegenkommen, wie sie es hofft? Sie denkt jetzt so gut von den Menschen, mir thäte es weh, wenn sie den guten Glauben wieder verlieren sollte. Sie wundern sich gewiß, Gabriele, weshalb ich mich mit so traurigen Gedanken plage, müssen doch so viele junge Mädchen in die Fremde ziehen und sich eine Stellung suchen, und wie zufrieden finden sich die meisten, wenn sie erst mit den fremden Verhältnissen vertraut geworden sind! Warum soll Erika nicht auch glücklich werden? Nicht wahr, Gabriele, das alte Fräulein aus Eisenstein ist eine recht kleinmüthige zweifelhafte Thörin geworden! Es ist dies aber nicht allein, was mir Sorge macht. Erika entwickelt sich zu einer kleinen Schönheit. Sie, liebe Gabriele, waren die Erste, die mich darauf aufmerksam machte, und sie ist jetzt zweifellos die hübschste unter allen unseren jungen Mädchen. Man möchte nur immer in das feine rosige Gesichtchen schauen, aus dem einem die großen braunen Augen so froh entgegenlachen. Dazu der kleine liebliche Mund, die schönen lockigen braunen Flechten. — Sie lachen jetzt sicher, Gabriele, aber warten Sie erst ab, wo ich hinaus will. Sehen Sie, Erika, nun steigt wieder jenes drohende Angestühl in meinem Herzen auf: es könnte einmal Jemand zu tief in diese Angensterne schauen, und Erika, liebebedürftig und ohne Rath und ohne Schutz einem Unwürdigen ihr Vertrauen schenken. Meine kleine Erika hat nur zu ideale Ansichten vom Leben, und da ich nicht hoffen darf, zur Vertrauten ihrer innersten Gefühle ermählt zu werden, Sie, liebe Gabriele, aber die Herzensfreundin sind, und Ihnen als solche wohl alle kleinen Erfahrungen und Geheimnisse gezeichnet werden, komme ich mit einer Bitte, und damit zum eigentlichen Zweck meines Briefes. Studiren Sie, ich bitte Sie herzlich, Erika's Briefe recht gründlich, und scheint es Ihnen einmal, daß Erika's Herzchen zu erwachen scheint, so lassen Sie es mich unverzüglich wissen. (Fortsetzung folgt.)

publicistische Organ anzusehen ist, bezeichnet als die wichtigsten Aufgaben des Ministeriums Rosetti-Carp: Beruhigung der Gemüther, Säuberung der Verwaltung von zweifelhaften Elementen, Aufrechterhaltung der Geseze, Befreiung von Schuldigen ohne Unterschied der Person und Aufhebung der Kammer. Bezüglich letzterer geht das Cabinet von der Ansicht aus, daß der Einleitung neuer Wahlen die Beibehaltung der erregten Parteileidenchaften und die beabsichtigte Verwaltungs-Reform vorausgehen müsse. Es ist sicher, daß hervorragende Mitglieder der „vereinigten Opposition“ sich einem parlamentarischen Feldzuge gegen das Cabinet zur Zeit nicht anschließen würden. Was die frühere Regierungspartei betrifft, scheint sie der überwiegenden Mehrheit nach, da das Cabinet ihren Hauptwunsch nach Vertagung der Neuwahlen auf den Herbst erfüllt, eine neutrale abwartende Haltung einnehmen, den derzeitigen Ausdruck einer neuen Reize aber hindern zu wollen.

Der englische Botschafter beirreitet der Pforte, welche den Aufenthalt fremder Juden in Jerusalem auf drei Monate beschränken will, das Recht bezüglich englischer Untertanen eine Verschickung der Behandlung nach dem Glaubensbekenntnisse zu verfügen. Das Foreign Office erklärte auf den Bericht des Botschafters, daß es die Gründe der Pforte gegen eine etwaige Masseneinwanderung von Juden nach Palästina würdige, sich aber gegen jede unnütze Behelligung von bloßen Reisenden auszusprechen müsse.

Original-Correspondenz.

Kronstadt, 11. April. (Auserordentliche General-Verammlung des Kronstädter Municipals-Ausschusses.) Unter dem Vorhitz seiner Hochgeboren des Herrn Obergespan Graf Andreas Bethlen fand heute eine außerordentliche General-Verammlung unseres Municipiums statt, nachdem Sr. Hochgeboren und des vorerwähnten Tages die Verhandlungen des Verwaltungs- und des ständigen Ausschusses persönlich geleitet hatte. Der von einer Dreier-Deputation in die Sitzung abgeholte Vertreter der Regierung ward von der zahlreichen Versammlung mit rauschendem Jura, Hoch und Eichen wärmstens begrüßt, ein Gruß, der seit Graf Andreas Bethlen an der Spitze dieses Comitates steht, bei jeder Gelegenheit, wo der Herr Obergespan mit der vielsprachigen Bevölkerung und Vertretung des seiner Leitung unterstehenden Municipiums zusammentrifft, sich stets mit gleicher Spontanität und lebhafter Herzlichkeit zu wiederholen pflegt. Trotzdem unter den 28 Gegenständen der Tagesordnung mehrere von großer Wichtigkeit und des Schweißes der Edlen wohl werth waren, Beweis dessen der zahlreiche Besuch durch die ländlichen und städtischen Vertreter, ward die ganze Tagesordnung, ohne zeitraubende Debatten, die gar oft in leeres Strohstreuen ausarten, in kaum zwei Stunden erledigt. Es ist dies neben der tactvollen parteilosen Leitung des Vorstehenden ein Hauptverdienst des referirenden Obergespan Alexander Tompa v. Kis-Borosnyó, der seit Bestand des Kronstädter Comitates, in dieser seiner Eigenschaft durch gründliche Vorbereitung im ständigen Ausschuss und eingehende Sachkenntnis sich auszuzeichnen pflegt. Von den verhandelten Gegenständen seien erwähnt:

Ein Erlaß Sr. Excellenz des Herrn Innenministers, wonach hinfort den Parteien auf Wunsch eine Beibehaltung beim Einreichungsprotokoll der Centralämter, Magistrate und Oberprüfämter ausgesetzt werden muß. Bei Constatirung der Pferde-Assent-Commission wurde zum Präses derselben mittelst Acclamation Obergespan v. Tompa gewählt, die übrigen Mitglieder ernannte der vorstehende Obergespan. — In Angelegenheit des Pensionsstatutes der im Kronstädter Comitrat bediensteten Gemeindevotäre wurde, da Sr. Excellenz der Innenminister mehrere Bestimmungen beanstandet hatte, nach Anhörung des in erster Reihe interessirten Notär-Bereines eine an Sr. Excellenz gerichtete Repräsentation einigermassen angenommen, worin die Bitte gestellt wird, daß den derzeit im Dienste befindlichen Notären, nachdem ein Drittel derselben früher Volksschullehrer und als solche pensionsberechtigt waren, ihre auch in dieser Art zugebrachte öffentliche Dienstzeit eingerechnet werde. Die Repräsentation geht hervor, daß dieses bloß als Uebergangsbestimmung zu gelten habe, für später in Dienst tretende Notäre soll als einrechnbare Zeit nur die Dienstzeit vom 1. Juli 1867 herwärts gelten. Ein Beweis dessen, daß diese vom Herrn Minister misverständliche Bestimmung des Statutes auch seitens der interessirten Gemeinden ausnahmslos gutgeheißen wurde, liegt darin, daß dieselben, welche ohnehin verpflichtet sind, nach jeder hienisirten Notärstelle — im Kronstädter Comitrat sind nicht nur keine Kreisnotariate, vielmehr haben 9 Landgemeinden je zwei Notäre — sich bereit erklärt haben, für alle durch ihre Notäre in öffentlicher Dienstleistung — als Lehrer und Notäre — zugebrachten Jahre die Altersnachträge, bei manchem Notär nahe an 400 fl. aus Allobal-mitteln zu tragen. Selbstverständlich wird der Pensionsfond durch diese Nachtragszahlungen auch eine nicht unerhebliche materielle Stärkung erfahren und nicht, wie der Herr Minister befürchtet, die Gemeinden überbürden. Ein zweiter Theil der Repräsentation bezog sich auf die den vater- und mütterlosen Notärswaisen zu gewährenden Bezüge. Obergespan Graf Andreas Bethlen erklärte, daß er den einseitigen Beschluß der General-Verammlung mit lebhafter Sympathie zur Kenntniß nehme, daß er die mannigfachen Lasten und Amtspflichten, die auf den Schultern der Gemeindevotäre ruhen, sehr wohl kennt und dieselben zu wärdigen weiß, auch seinerseits wird er die Vorkstellung wärmstens unterstützen. Lebhaftes Hoch und Eichen brachten den Dank für dieses Besprechen, welches wir bei der bekannten humanen Denkungsweise des Vorstehenden gar nicht anders erwarteten, aus.

Die von der General-Verammlung entsendete 15-er Commission in Angelegenheit des Baues einer das Kronstädter und Jaromshöfer Comitrat verbindenden Vicinalbahn erstattete ihren Bericht über die erfreulichen Fortschritte, welche diese Angelegenheit bisher gemacht hat. Demnach dürfen wir in Wärme hoffen, diesen wichtigen Factor zur Hebung unserer landwirtschaftlichen und industriellen Verhältnisse im wirklichen Betriebe zu sehen. Eine Vorkstellung betreffend die zum Baue dieser Bahn von der Comitrat-Verammlung im Juni des vorigen Jahres aus dem Straßenaufwande votirten 150,000 fl., der Herr Minister hatte den bei dieser Widmung gefaßten Beschluß, diese Summe auf die Dauer von 12 Jahren zu Lasten des genannten Fondes sicher zu stellen, mit Rücksicht auf die gegenseitige Bestimmung des XXXI. G. A. ex 1880 beanstandet, ward mit Rücksicht darauf, daß der IV. G. A. ex 1888 den früheren aussetzt und es nicht gestattet werden kann, den Straßenaufwand eventuell auch auf mehr als 10 Jahre zu belasten, einigermassen angenommen. Auch bei dieser Angelegenheit bekundete sich neuerdings das lebhafteste Interesse unseres allverehrten Obergespanns für das Erfahren und die kulturelle Entwicklung des Kronstädter Comitates, indem er die diesbezüglich gefaßten Beschlüsse der Comitrat-Verammlung auch seinerseits lebhaft zu unterstützen versprach.

Der Bericht über die Vollendung des Baues des vom Municipium aufgeführten, allen hygienischen und sanitären Anforderungen in weitestem Maße entsprechenden Militär-Truppen-Spitals und über die Einstellung einer jährlichen Pauschalsumme von 297 fl. zu Lasten dieses Fondes, zum Ausweisen und Reinigen der Gebäude, ward gutgeheißen. Ein vom Kronstädter Advocaten J. Puscaru eingebrachter Recurs, wonach der außerhalb der sogenannten Altstadt zu errichtende städtische Central-Friedhof nicht erst, wie projectirt, mit dem Jahre 1900, sondern schon mit dem Jahre 1888 obligatorisch beendet werden muß, ward abgewiesen, da bis zu dem vom Recurrenten gewünschten Termin nicht

einmal die Expropriation der benötigten Grundstücke und Einrichtung des Friedhofes vollkommen durchführbar ist.

Der Beschluß der Stadt Kronstadt, ihren langjährigen Stadtarzt Ed. Hofler mit jährlichen 400 fl. und den Waldbeerge Anton Wenzel mit jährlichen 86 fl. 40 kr. zu pensioniren, ward ebenso genehmigt, wie der Beschluß, als Tage für Aufnahme in den städtischen Verband 50 fl. zu zahlen. — Mehrere Recurse, welche gegen Beschlüsse der Stadtvertretung, betreffend die Vermietung von städtischen Objekten aus freier Hand, an den Comitats-Ausschuss gerichtet waren, werden im Sinne der diesbezüglichen Bestimmungen des neuen Gemeindegesetzes dem l. u. hohen Innenminister vorgelegt werden. Eine von der Comitats-Buchhaltung aus Versehen beanstandete Post im Budget der Stadt Kronstadt, betreffend die an den Comitatsbeamtenpensionsfond geltend gemachten Ansprüche als Beitragsleistung für die Ruhegehälter ehemaliger Stadt- und Districtsbeamten, ward nach erhaltener Aufklärung geordnet. Auf Antrag des Advocaten Karl Schell ward für die prompte und lokale Ebnung der entstandenen Differenz und die gegebenen, beruhigenden Aufklärungen der Dank der General-Verammlung zu Protokoll gegeben.

Die Beschlüsse der Gemeindevertretungen von Soşafalu, Cernat-falu, Zatrang, Pärerecz und Zajon, welche endlich den für beide Theile vorthoiligen Vertrag betreffend die Ablösung der Regalien von der Stadt Kronstadt abgeschlossen und auf Grund dessen manche einen Getränke-Einfuhr-Zoll einführen wollen, wurden genehmigt, ebenso der Beschluß von Soşafalu betreffend Verpachtung des Mahlmehles und Umänderung des großen Gasthausbaues, zu einem Theater. — Der Gemeinde Brennendorf wurde gestattet, an Stelle des haufälligen obern Wirthshauses ein neues mit einem Kostenaufwand von 10,300 fl. und der Gemeinde Honigberg, einen Stierhof, sammt Futterkammer und Wärter-Wohnung etc. — mit 10,800 fl. projectirt — zu bauen. — Die Gemeinde Brennendorf deckt die Kosten aus dem Erlöse verkaufter Eigenthümer, Honigberg wird 10,000 fl. auf Amortisation aufnehmen. — Dem Comitats Waisenamtsprotokollisten Fr. Wächter, welcher beinahe ein volles Jahr auch die dienlichen Agenden für einen erkrankten Kanzlisten versehen hatte, wurden 100 fl. Remuneration gewährt. Der Beschluß der Gemeinde Weidenbach, den Gehalt ihres Communal-Arzt's, im Falle sich ein Graduirter melden sollte, von 400 auf 600 fl. zu erhöhen, sowie der von Haldsdorf, den bisherigen Communal-Arzt Barthold Kontsch mit jährlichen 400 fl. aus Allobal-mitteln zu pensioniren, erhielt die Genehmigung. Einige geringfügige Gegenstände wurden gleichfalls noch genehmigt, während andere zur Ergänzung zurückgewiesen wurden. — Kurz vor 11 Uhr schloß der Obergespan, nach vorheriger Ernennung der Protokoll-Verificatoren, unter lebhaften Hochrufen die General-Verammlung.

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 14. April

— (Vom Hofe.) Wie die Bukarester „Epoca“ meldet, circulirt in der rumänischen Hauptstadt das Gerücht, Kaiser-Rönig Franz Josef werde Anfangs Juni dem rumänischen Königspaare in Sinaia einen Besuch abstaten.

— (Ernennungen.) Der mit der interimistischen Leitung des Finanzministeriums betraute l. ung. Ministerpräsident hat den Finanzsecretär und Stellvertreter des l. Steuerinspectors für den Eisenburger Comitrat, Alois Szilvassy, zum l. Steuerinspectoren für den Torda-Aranpöser Comitrat ernannt.

Der Richter l. Gerichtshof hat den Advocaten Dr. Alexius Varionessi zum Dolmetsch in deutscher und rumänischer Sprache für das Gebiet des Raşover l. Bezirksgerichts, dann den Advocaten Dr. Demeter Cinteä zum Dolmetsch in rumänischer Sprache für den Grundbuchsprenzel des Biharer l. Gerichtshofes ernannt.

Der Präsident des Klausenburger l. Gerichtshofes hat den absolvirten Rechtslehrer Johann Mosoiu zum unbesoldeten Rechtspractikanten beim Klausenburger l. Bezirksgericht für die Landgemeinden ernannt.

— (Verbotene Lehrmittel.) Der l. ung. Minister für Cultus und öffentlichen Unterricht hat den Gebrauch der „Bankarte von Europa, entworfen und gezeichnet von B. Rogann (Wien und Olmütz, Verlag von Eduard Bögel)“, ferner des in Egerowitz im Jahre 1882 unter dem Titel „Elemente de geografie comparativa pentru clasele inferioare si alte scoole coordonate“ erschienenen Lehrbuchs von Samuel V. Popescu, sowie des unter dem Titel „Cursu elementaru de istoria universală pentru clasa I (II, III) a scolelor secundare“ in Bukarest erschienenen Lehrbuchs von Joan Mareşcu in sämtlichen vaterländischen Schulen streng verboten.

— (Stadtvertretung.) Außer den in unserem jüngsten Samstags-Blatte unter Punct 1. bis 6. mitgetheilten Beratungsgegenständen kommt in der heute Montag den 16. d. um 4 Uhr Nachmittags auf dem städtischen Rathhause stattfindenden Sitzung der Stadtvertretung noch ein „Antrag mehrerer Mitglieder der Stadtvertretung wegen Errichtung eines Friedensgerichtes in Hermannstadt“ zur Verhandlung.

— (Circus Born.) Der Samstag-Nachmittag gehörte der Schuljugend aus den Elementarclassen; sie nahm mit unvorholener Freude die Gelegenheit wahr, sich an den vielen schönen Kunststücken und sonstigen hübschen Dingen zu erfreuen. Die Kinder, welche classenweise von ihren Lehrern und Lehrerinnen in die Vorkstellung geführt wurden, waren natürlich höchlich entzückt und jubelten, daß Einem das Herz im Leib lachen mußte. Es wird das ein denkwürdiger Tag im Bude ihres Schullebens sein und lange noch werden sie ihre naiven Ansichten über das Gesehene gegenseitig erzählen und jedesmal ihren Eltern auseinandersetzen, wie schön Alles gewesen.

In der Samstags-Abend-Vorkstellung bot Director Born ein erweitertes Programm, dessen Durchführung zum Resultate hatte, daß die Zeit bis 10^{1/2} Uhr vorgeschritten war, als das Publicum den Circus, welcher ganz überverkauft gewesen, verließ. Allerdings enthielt das Programm zum überwiegenden Theile Parforce- oder Reitskizze auf dem sogenannten „Nudelbrett“, die für den Reiter beziehungsweise Reiterin die Eigenschaft des Butterbrodes besaßen, welches in der Regel auf die beschriftete Seite fällt, denn ihr Gelingen hängt ja in gleichem Maße von der Geschicklichkeit der „Artisten“, dem richtigen Schritt im Tempo des mit dem „Nudelbrett“ besattelten Gauls und der Verlässlichkeit der die Wänder, Reifen und so weiter handhabenden „Assistenten“ ab, so daß auch die arbeitenden Künstler beim Mißlingen eines Vor- oder Rücksprunges gewöhnlich auf die weichgebetete innere Seite der Wände zu fallen kommen. Derlei „Fälle“ ereigneten sich diesmal mehrere, um so lauter war dann der Beifall nach Redirection eines solchen Intermezzos. Unter den Productionen dieses Genres gefiel unfrüheilig die des Fr. Abde Rosetti. Den ärmlichsten Beifall und die krausendsten Hervorrufe heimten jedoch ein Herr Huberger mit den „wagenden“ Percheron-Hengsten, der Japaner Mr. J. K. K. K. auf dem hängenden Bombus, Fr. Ghica als Schulkreuzer, Fr. Clotilde Rosetti auf dem Drahtseil, die drei Damen, welche das jeu de barre recht schneidig durchführten, vor Allem aber Mr. Fred Cooke, der sich diesmal als Jockey selbst zu vertretten schien.

Wenn auch nicht ganz ausverkauft, so war die geistige Abend-vorkstellung doch sehr gut besucht. Der junge Georg Coote bekräftigte mit seinen Leistungen auf ungeschätztem Pferde das Sprichwort, daß der Apfel nicht weit vom Baume fällt; er berechtigt zur Hoffnung, daß

*) Wegen Raumangels verspätet zum Abdruck gelangt. D. Red.

richtung Stadtarzt Wenzel nicht, wie 50 fl. Stadtvor- freier im Sinne em l. u. schaltung Stadt, be- An- und Antrag nung der angen der Fernat- de Heile er Stadt anke-Ein- blus von rung des rf wurde eues mit g, einer - mit orf bedt rg wird senats- auch die en hatte, Gemeinde sich ein omie der itisch mit die Ge- als noch den. — nennung General- April circullit Franz Sinaia ung des Finanz- enburger Torba- Alexius rache für ten Dr. Grund- den ab- tepracti- enden er- ter für anbankarte Olmüg. re 1882 olasele Samuel a historia Bulareit ändischen jüngsten gegene- r Nach- der der des in örte der Freude sonstigen von ihren natürlich n mußte. dens sein Gesehene gen, wie ein er- daß die Circus, das Pro- dem soge- Reiterin regel auf gleichem Schritt und der habenden im Miß- gebettete reingenen Redreß- senreß in Beifall berg er Ritchee in, Zel. das jeu Coote, e Abende- befähigte ort, daß ung, das

er seinem Vater, dem vorzüglichsten Jockey, bereist ein würdiger Nach- folger sein werde. — Die Schwägerin, Miß Emily Goodley und Herr Heuberger begnadeten auch diesmal verdientem Beifalle. Heute Abend hat der Jockey par excellence, Herr Cool, sein Benefice. Wir brauchen nicht zu sagen, daß er eine gute Einnahme verdient, weil sich das ohnehin von selbst versteht. Ueberdies ist's auch die letzte Vorstellung. — (Gründungsfeft.) Das vom „Männerchor Eintracht“ am 14. d. im alterthümlichen städtischen Redoutensaal unter Mitwirkung der Stadtkapelle veranstaltete VIII. Gründungsfeft war recht zahl- reich besucht und verlief in animirtester Weise. Die vorgetragenen Nummern fanden lebhaften Beifall und die Solovorträge: „Der Mari- tätenjammer“ von W. Schmidt, 2. „Herzensstimmen lägen nicht“, Walzerarie von G. Schimmer, besonders aber 3. „Der hungri- ge Diarist“, Solocäne von G. Schild wurden fürmlich zur Wiederholung verlangt, welchem Verlangen denn auch theilweise entsprochen wurde. — Am besten gefiel natürlich die „romantisch-komische“ Oper (!) in 1 Act „Der Freischütz in Kamerun“ von R. Höpfer, eine Bravurleistung mit allerhand möglichen und unmöglichen Situationen und Evolutionen, am Schluß mit roth- und weißem bengalischen Feuer beleuchtet, bei welchem nach dem Fallen des Vorhanges die Beifallsbezeugungen kein Ende nehmen wollten. Nach Beendigung der Vorträge begann der für die Jugend beiderlei Geschlechtes bei Weitem interessanter Theil der Unterhaltung, nämlich der Tanz, welchem Vergnügen bis zum Grauen des folgenden Tages eifrig obgeliegen wurde. — (Sicherem Vernehmen nach sieht sich der „Männerchor“ — viel- seitig gekauertem Wunsche entsprechend — veranlaßt, das Programm bei einer in der allernächsten Zeit abzuhaltenden Abendunterhaltung zu wiederholen. — (Haupt-Versammlung des Vereines zur Ver- schönerung der Stadt Hermannstadt.) Nur sehr Wenige waren es, welche sich gestern zur Jahreshaupt-Versammlung auf dem städtischen Rathhause einfanden, um den Bericht über die Vereins- thätigkeit im abgelaufenen Jahre entgegenzunehmen. Die Versammlung eröffnete Vorstand Dr. Friedrich Jikeli mit einem kurzen Resumé an der Hand des gedruckten vorliegenden Jahres- berichts. Aus demselben geht hervor, daß der Verein in der ange- nehmen Lage war, in dem Zeitraum eines Jahres den Bestand 32421 fl. 29 kr. aufzubringen und zu Zwecken der Verschönerung Hermannstadt zu verwenden. Gewiß eine eklektische Summe. Und doch zu klein, wenn man die Anzahl der Einwohner Hermannstads berücksichtigt! Denn es könnte noch so Mancher in dem Mitgliederverzeichnis, das dem Jahres- berichte beigefügt ist, angeführt sein, weil es gewiß noch sehr viele ge- borene Hermannstädter gibt, welche das Wohl ihrer Vaterstadt zwar immer auf der Zunge haben, dabei aber immer die Hand — auf der Tasche halten. Denn, daß es überhaupt möglich war, einen so hohen Betrag, wie der obenangeführte, zu verdienen, der Verschönerung unserer Vaterstadt zuzuführen, ist — außer den unterstützenden Mitgliedern, deren Zahl im Vorjahre erfreulicherweise von 540 auf 569 gestiegen — in erster Linie mehreren hiesigen Selbstituten und der thätigsten Beihilfe von Vereinen und Privatpersonen zuzuschreiben. Hat doch im ver- flossenen Jahre die Hermannstädter „Sparcasse“ 300 fl., die „Soban- creditanstalt“ und „Albina“ je 25 fl., der „Männerchor“ „Germania“ 100 fl., die Herrn Dr. Jikeli 10 fl., Emerich Bolti 5 fl., Pfarrer Karl Klein in Schellenberg 3 fl. zu Vereinszwecken gewidmet und sind Se. Excellenz Herr Feldmarschalllieutenant Karl Schmidt in Budapest und Herr Comitatsvicenotar Gustav Bedeus v. Schwarberg mit dem Betrage von je 50 fl. dem Vereine als gründende Mitglieder beigetreten. Vivant sequentes. Der vorliegende Rechnungsausweis pro 1887 ergibt bei einer Einnahme von 4901 fl. 42 kr., in welcher der Ertrag für verkaufte Bäume, Pflanzen und Blumen erfreulicherweise mit 1062 fl. 21 kr. und jener für Obstbäumen und Obst mit 76 fl. 10 kr. ein- gestellt erscheint, eine Ausgabe von 4897 fl. 29 kr., so daß der gewiß beachtliche Cassarevont von 3 fl. 13 kr. übrigbleibt. Der Voranschlag pro 1888 präsumirt an Einnahmen 4000 fl., an nöthigen Ausgaben 1880 fl., so daß für dieses Jahr der Betrag von 2120 fl. verfügbar bleibt, womit leider gleichzeitig constatirt wird, daß der Verein auch in diesem Jahre — auch mit Rücksicht auf die noch aufrecht bleibende Vereinschuld — sich abermals nur auf die Instandhaltung der bereits geklassenen Anlagen wird beschränken müssen, wenn nicht außergewöhn- liche unvermutete Zufüsse oder Widmungen die Finanzgründung größerer Objekte dem Vereine zur angenehmen Pflicht machen. Die Ergänzung des Vereinsauschusses ergab an Stelle der im Sinne der Satzungen noch Ablauf ihrer Mandatsdauer aus- scheidenden Ausschußmitglieder die Wiederwahl der Herren Stadt- rathsrath Dr. Friedrich Jikeli, n. Waisenamtsschreiber Gustav Theiß, Vorrausverordnungscontrollor Samuel Freisch, l. l. Hauptmann a. D. Wilhelm Zimmermann. Das Comité für die Revision der 1888-er Jahresrechnung wurde durch Acclamation den früheren Herrn Rechnungs- revidoren Dr. Aurel Brotko, Director der „Transilvania“, Wilhelm Fabritius, Kaufmann und Rudolf Wellmann l. ung. Finanzrath a. D., die Hauptversammlungsprotocollverificationscommission durch Nominirung der Herren Magistratsrath Julius Sigerus, Archivar Franz Zimmermann und Polizeicommissar Ludwig Weiß bestellt. Vor Schluß der Tagesordnung beantragte hierauf Herr Bürger- meister Wilhelm v. Hochmeister der Vereinsleitung und dem Aus- schusse für die erfolgreiche Thätigkeit auch im verflossenen Jahre den pro- collatorischen Dank der Versammlung zu votiren, welcher Antrag ein- stimmig mit „Hoch“ zum Beschluß erhoben wird. Schließlich genehmigt über Antrag des Herrn Gerichtsrathes a. D. Karl v. Hannenheim die Versammlung, daß der Vereinsauschuss die nöthigen Schritte zur Beteiligung des Vereines an einer gelegentlich der 2. periodischen Ausstellung im September d. J. zu inscenirenden Blumenausstellung einleite, wenn sich die Möglichkeit ergibt, die Aus- stellung ohne Zufußnahme der Vereinsmittel zu bewerkstelligen. Hierauf Schluß der Sitzung. — (Gewitter.) Das erste Grollen des Donners im heutigen Frühjahr war gestern hier zwischen 1 und 2 Uhr Nachmittags zu hören. Unmittelbar darauf ging ein wolkenbruchartiger Regen nieder. — (Todesfälle.) Josef Taubler l. ung. Honvds-Major, Commandant des 2. Bataillons der 24. Honvds-Infanterie-Regiments, ist am 14. d. im 60. Lebensjahre hierselbst gestorben. Das Leidensbe- gangniß findet morgen Dienstag den 17. d. um 3 Uhr Nachmittags vom Trauerhause Schwesigasse Nr. 32 auf dem ev. Friedhofe A. B. statt. Gestorben ist: Obergymnasial-Professor Dr. Bela Madgyesi am 10. d. in Est-Somlyo, — FML. i. R. Franz Froschmayer am 11. d. in Wien, im Alter von 77 Jahren, — Fregattencapitän Franz Spindler am 10. d. in Laibach, im 58. Lebensjahre. — (Aprilschnee.) Am 13. d. Vormittags waren in Kronstadt die Dächer mit Schnee bedeckt. Freitag Vormittags schneite es dort immer fort. — Nachdem die Regenwolken sich für kurze Zeit verzogen hatten, konnte man am 14. d. auch von Hermannstadt aus auf dem nahen Gebirg- und Gzoohtgebirge frischen Schnee sehen, welcher dort Tags vorher niedergegangen war. — (Klausenburger Nachrichten.) Vom 12. d. wird aus Klausenburg gemeldet: Das Torba-Aranposper Comitae entfendet zur feierlichen Inthronation des Kaiserlichen Obergespan Grafen Selby eine unter der Führung des Grafen Geza Bethlen stehende 16-gliedrige

Deputation. Das Beamten Corps des Comitats wird sich am 14. d. vom scheidenden Obergespan Baron Josika verabschieden. Sprecher der Deputation wird Vicegespan G. P. Mathy sein. — In der gestrigen Sitzung des Verwaltungsausschusses der Stadt Klausenburg wurde Bürgermeister Geza Albach von dem Ausschußmitglied Ludwig Fischer anlässlich der ihm zu theil gewordenen Auszeichnung warm beglück- wünscht. — Das Executiv-Comité des Taubstummen-Instituts beschloß, noch vor der im Monate September stattfindenden Eröffnung, schon Mitte Mai einen Vorbereitungscurs zu creiren und wird vom Minister Trefort zu diesem Zwecke die Pension eines Lehrers verlangen. — Staatssecretär Beniczky ist mit Gemahlin und Tochter heute Abends hier angelangt und wurde mit dem gleich ihm hieher gekommenen Graf Bela Bánffy von den Vertretern des Culturvereins und dem Zintendanten Blöndy empfangen. — Die hiesige Filiale des Sieben- bürger Culturvereins hat heute zu Gunsten seines Fonds einen Vor- tragsabend arrangirt, dessen Glanzpunkt die Vorlesung der Frau Beniczky-Wajza bildete. Die geniale Schriftstellerin wurde seitens der vollzähligen erschienenen Intelligenz der Stadt und Umgebung mit herzlichen, begeisterten Ovationen gefeiert. Eröffnet wurde die Soirée mit einer gehaltenen und von der Höflichkeit überaus sympathisch aufgenommenen Rede des kürzlich zum Präsidenten der hiesigen Filiale gewählten Grafen Bela Bánffy. Der Präsident skizzirte in anregender Weise den Zweck und das Programm des Culturvereins und wies über- zeugend die Grundlosigkeit aller jener Anwürfe zurück, welche die Erhebungen desselben des Chauvinismus zeihen wollen. — Die zu Ehren des Staatssecretärs Beniczky und seiner Gemahlin Beniczky-Wajza veranstaltete Soirée nahm einen überaus glänzenden Verlauf. In seiner Begrüßungs-Ansprache hob Präsident Graf Bethlen hervor, der Culturverein verfolge keine chauvinistische Tendenzen; er wünsche bloß Kraft der Macht des Geistes die zerplitterten Kräfte der ungarischen Gesellschaft zu rallyiren, um geeint die Früchte der consti- tutionellen Freiheit zu genießen. Nach einer von Anna Rigó ezequirten Beethoven'schen Symphonie begann Frau v. Beniczky ihre „A napsugár oszka“ („Des Sonnenstrahls Fuß“) betitelt Vorlesung. — Die heutige Ausschußsitzung des Siebenbürger Culturvereins beschloß, zum Besten der Ueberschwemmten eine Monstereisen zu veranstalten, zu welchem Behufe sämtliche Wohlthätigkeits-Frauenvereine Klausenburgs zur Mitwirkung eingeladen wurden. Die Filialen werden außerdem aufgefordert, Sammlungen einzuleiten. Die Hauptversammlung des Culturvereins wird in diesem Jahre in Kronstadt stattfinden. — (Selbstmord.) Der wegen Diebstahls in Unterzuchungs- haft genommene Gyoluer Einwohner David Goldfried hat sich am 11. d. im Klausenburger Gefängniß bei hellem Tage am Fenstergitter erhängt. — Samuel Jobbágy, Kreisnotar von Szind (Torba- Aranposper Comitae) hat sich nach Defraudirung von 6-7 tausend Gulden Steuergeldern am 12. d. erschossen. — (Eine Steinerschule) soll in Gyergyó-Szent-Miklós er- richtet werden, um die Gyergyóer Marmorbrüche besser zu verwerthen zu können. — (Die Gewerbe-Unterstützungssection des Landes- Industrievereins) hielt am 11. d. in Budapest unter dem Vorsteh des Grafen Eugen Zich eine Ausschußsitzung, in welcher zunächst den Ministern Baross und Trefort für die Förderung der heimischen Gewerbe-Interessen Dank votirt wurde. Hierauf wurde das Arbeits- programm der Section festgesetzt. Die wesentlichen Punkte desselben sind folgende: Die Ministerien werden ersucht, bei Dedung des Bedarfs der staatlichen Kämter etc. die heimische Industrie nach Punctlichkeit zu berücksichtigen; die Section gibt ein detaillirtes Verzeichniß der concurrenz- fähigen ungarischen Industrien heraus; die Section verfährt in ihrer Gewerbetreibenden und die Behörden mittelst Circulars von ihrer Constatirung und ihren Zwecken; an das Publicum wird ein Appell zur Förderung des vaterländischen Gewerbes gerichtet; ein gleicher Appell ergeht speciell an die Kaufleute. — Die weite Verbreitung von Mattoni's Gießhübler, den man mit Zug und Recht als König der Säuerlinge bezeichnet, verleiht fortwährend Leute, die von der Quantität ihrer eigenen Quelle selbst wenig zu halten scheinen und daher besseren Erfolg von einer Täufchung des Publicums erwarten, ihre minderwertigen Säuerlinge mit einer der „Gießhübler“ möglichst ähnlichen Bignette zu versehen. Obwar seitens der Firma Mattoni jeder solcher Schwindel gerichtlich verfolgt wird, finden wir es doch angezeigt, das p. l. Publicum vor solchen „Unternehmern“ zu warnen und die genaue Beachtung der Bignette und des Korbbandes Mattoni's Gießhübler zu empfehlen. — (Erdbeben in Debenerburger Comitae.) Aus Deben- burg 10. d. wird gemeldet: Heute Morgens, gegen 1/8 Uhr wurde hier ein starkes Erdbeben verspürt. Alle Fenster klirrten, frei hängende Gegenstände wurden in Schwingung versetzt und die noch zu Bette ge- legenen Einwohner gaben an, sie hätten ein Gefühl gehabt, als würden sie gewiegt worden sein. Zwei Rauchfänge sind eingestürzt, andere wurden beschädigt. Größeren Schaden richtete das Erdbeben in der Um- gebung Debensburg an. In Eisenstadt sind mehrere Häuser eingestürzt, in der Gyltraer Zuckerfabrik fielen mehrere Arbeiter zu Boden, was nicht wenig Schrecken hervorrief, da man die Ursache der Erschütterung nicht kannte. Das Erdbeben nahm seine Richtung von Nordost gegen Südwest und währte kaum zwei Secunden. — Am 12. d. Abends 8 1/2 Uhr wurden in Debensburg abermals heftige Erdstöße verspürt. Im Theater, welches in Folge des Gaitspiels der Geister unheimlich stark besucht war, bemächtigte sich der Damen großer Schrecken. Viele ver- ließen das Haus, weil sie fürchteten, es könne eine allgemeine Panik plaggreifen. Die Vorstellung konnte jedoch ungehindert ihren Verlauf nehmen. — (Eine vieljährige Beobachtung.) In Fällen von Verdauungschwäche und Appetitmangel, überhaupt bei allen Magen- leiden, bewähren die echten „Moll's Seidlich-Pulver“ wie kein anderes Mittel ihre den Magen kräftigende und blutreinigende Heilwirkung. Tägliches Verwenden gegen Vorknospne durch Apotheker A. Moll, l. l. Hoflieferant, Wien, Laubengasse 9. In den Apotheken und Material- waarenhandlungen der Provinz verlangt man ausdrücklich Moll's Prä- parat mit dessen Schutzmarke und Unterschrift. (Siehe heutiges Zu- serat.) — (Kaiserin Maria Theresia-Ausstellung.) Die Kaiserin Maria Theresia-Ausstellung wird eine der interessantesten Aus- stellungen werden, welche je in Wien gesehen wurden. Sowohl in Be- zug auf die Originalität als auch in Bezug auf den Werth der aus- gestellten Objecte dürfte diese Ausstellung kaum ihresgleichen finden. Unter den zahllosen bis nun eingelangten Objecten heben wir hervor: den Adelsbrief der Familie Tegethoff aus dem Jahre 1765, die von dem Schwargenberg ausgestellten Bilder, welche die Militär-Uniformen aus der Zeit der großen Kaiserin veranschaulichen; das prachtvolle, aus dem Besitze des Baron Nathaniel Rothschilf stammende Aquarell, darstellend, wie Marie Antoinette den deutschen Boden verläßt und Frankreichs Erde zum erstenmale betritt; ferner die von dem Herrn Erzherzog Rainer und der Fürstin Metternich eingesendeten kostbaren Miniatur-Aquarelle, darstellend die Erzherzogin Maria Christine, welchen sich die ebenso rei- zenden als werthvollen Aquarelle aus Jäger's Meisterhand anschließen (Aussteller Baron Bourgoing). Neben diesen Kostbarkeiten werden das Interesse der Beschauer fesseln: ein wundervolles Tintenfaß aus Sevres- Porzellan (Aussteller Fürst Liechtenstein); die von der Markgräfin Pallavicini der Ausstellung gütig überlassene Fächerammlung von unschätzbarem Werthe, die zur Beurtheilung der Geschmacksrichtung der

Zeit Maria Theresia's werthvollen Theaterkostüme aus dem Schloß- theater in Feldberg (Aussteller Fürst Liechtenstein) und endlich eine große Sammlung von Waffen, mit welchen gleichzeitig ein Rock des Kaisers Josef II. ausgestellt wird, der genau die Spuren zeigt, wo auf einer Hirschjagd das aufgeschuchte Edelwild den fürstlichen Jäger atta- cirte und verwundete. Ein Unicum verdient genannt zu werden das aus dem Nachlasse des Kaisers Josef herrührende, ganz aus Gold ge- arbeitete Tafelservice. Viele Beschauer dürften anlocken das erste Schulbuch der großen Kaiserin und der Privilegienbrief der ungarischen Leibgarde. Erzherzog Kronprinz Rudolf hat zur Ausstellung gesendet! Die Haube und die Pantoffel, welche die Kaiserin Maria Theresia vor ihrem Ab- leben getragen hat. Sehenswürdigkeiten aparter Art sind: Die prach- volle Sammlung von Spazierstöcken mit den Brillantköpfen, das Näh- etui der Königin Marie Antoinette, eine kostbare Theebüchse, welche der großen Kaiserin von der Königin Marie Anna von Portugal zum Ge- schenke gemacht wurde und später an die Fürstin Clary kam. Das In- stallationscomité arbeitet sehr eifrig und macht sich um das geschmack- volle Arrangement der Objecte ganz besonders Baron Nathaniel Roth- schilf verdient. Das verzögerte Eintreffen vieler Gegenstände, sowie das schwierige Geschäft der Aufstellung machen es nicht möglich, daß der Katalog, von welchem das Manuscript fertig vorliegt, bis zur Eröffnung der Ausstellung in Druck erscheinen können. — (Unsere Diensthöfen.) „Das lag' ich Ihnen aber, gnädige Frau, wenn Sie sich das Nachfragen nach den Marktpreisen nicht bald abgewöhnen, werden Sie nicht mehr lange gnädige Frau bei mir sein.“ — (Der Tod erst hat's verathen.) Vor einigen Wochen lasen wir eine Zeitungsnotiz, deren Inhalt lange Zeit unfrühe Gedanken beschäftigte. Ein hoffnungsvolles junges Leben, der Stolz und die Freude der Eltern war plötzlich gestorben. Das junge Mädchen, ge- achtet und geliebt von Allen, die mit ihr verkehrten, klagte öfters über Unwohlsein. Da aber sein Aussehen, die kurzen frischen Wangen zur Befürchtung keinen Anlaß zu geben schienen, dachten die Eltern, das periodisch auftretende Unwohlsein wäre die Folge von angestrengtem Studium, oder hätte eine Ursache ohne besondere Bedeutung. Eine Untersuchung nach dem Tode ergab, daß derselbe durch einen Schlaganfall erfolgt, verursacht durch übermäßige Harnsäure-Ansammlung im Blute. Das ist eben das Unglück, daß man so häufig erst nach dem Tode ent- deckt, was denselben eigentlich verursacht hat. Harnsäure ist das gefahr- lichste, ein langsam aber sicher sein Zerstörungswerk fortsetzendes Gift, dadurch entkanden, daß die Nieren nicht richtig arbeiten und anstatt diese Säure aus dem Blute und dem Körper zu scheiden, bleibt dieselbe im System und verdirbt daselbst gründlich. Warner's Safe Cure ist das zuverlässigste Mittel für solche gefährliche Zustände, neutralisirt und entfernt dieses Gift und erhält die Gesundheit. — Verkauf und Versandt nur durch Apotheken. Preis fl. 2.80. Depot: Kaiser's Erb-, August Teutsch in Hermannstadt. General-Depot: Ein- horn-Apoth. (M. Janta) in Prag.

Original-Telegramme. Berlin, 15. April. (Meldung der „Neuen freien Presse.“) Die Ranzlerkrise ist beigelegt; aber die Vermählung der Prinzessin Victoria mit dem Prinzen Alexander von Battenberger wird dennoch stattfinden. Konstantinopel, 15. April. Eine Bande von bulgarischen Flüchtlingen, welche mit russischen Pässen versehen sind, ist von Salonich nach Debagors abgegangen, um zu Unruhen aufzureizen; dieselben sind von den Behörden verhaftet und nach Adrianopel gebracht worden.

Lotto-Ziehung vom 14. April. Ternesbar: 43 89 74 77 6. Wien: 14 40 35 19 84.

Fremden-Liste vom 14. und 15. April. Hotel Reutbrer. Johann Bernheimer, sammt Familie, von Szeg-Regen; A. Martini, Grundbuchführer, von Neus; Welska, Grundbesitzer, von Babolna; Paul Benfen, Kaufmann, von Mehls; Katina, Josef Mantur, Kaufleute, von Wien; L. Simai, Kaufmann, von M.-Sziget; Beyl, Rentener, von Maros-Balarhely; S. Roth, Kaufmann, von Wien; M. Ritter, Kaufmann, von Breslau. Hotel Welger. Bad, Kaufmann, von Droos; Trifan, Pfarrer, von Neu- bors; Rambler, Witt, Theil, Ober, Rentier, Privatiere, von Mediasch.

1888 Füllung. 1888 Alle Gattungen „Mineralwässer“ soeben angekommen bei Franz Jahn Söhne, Hermannstadt. Reisporgasse 2. Kleiner Ring 31.

Budapester telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours vom 14. April. Ung. Goldrente 6% 97.70, Silberrente 4% 85.60, Eisenbahn-Anlehen 149.50, Dbs. I. Emiffion St.-Dblig. 96.20, Dbs. II. 126.-, 1876er Staats-Dblig. 110.25, Grundentlastungs-Dbligat. 104.30, Grundentl.-Dblig. m. Verlos. 104.20, Tem.-Banat Grundentl. Dblig. 104.-, Tem.-Ban. Grund.-Dbl. mit Verl. 104.-, Siebenb. Grundentl.-Dbligat. 104.-, Kroat.-Slavon. 108.25, Ung. Weingebent-Dbligat. 99.-, Ungarische Prämien-Lose 123.50, Zehnjährige Staats-Lose 124.50, Deferr. Staats-Schuld in Papier 78.20, Deferr. in Silber 80.50, Deferr. Goldrente 110.50, 1860er Staats-Anlehen 132.50, Deferr.-ung. Nat.-Bank-Actien 862.-, Ung. Creditbank-Actien 272.25, Deferr. Credit-Actien 270.20, Silber 100.-, R. l. Ducaten 5.94, 20 Francs-Stücke 10.02, 100 Mark Deutsche Reichsbank 62.20, London (für dreimonat. Wechsel) 126.80

Wiener telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours vom 14. April. Ung. Goldrente 97.70, 4-procentige Goldrente 85.60, Ung. Eisenbahn-Anlehen 149.50, Dbs. I. Emiffion St.-Dblig. 96.20, Dbs. II. 126.-, 1876er Staats-Dblig. 110.25, Ung. Grundentlastungs-Dbligat. 104.30, Ung. Grundentl.-Dblig. mit Verlos. 104.20, Tem.-Banat Grundentl.-Dblig. 104.-, Tem.-Ban. Grund.-Dbl. mit Verl. 104.-, Siebenb. Grundentlastungs-Dblig. 104.-, Kroat.-Slav. 108.25, Weingebent-Dbligat. 100.-, Ungarische Prämien-Lose 121.60, Zehnjährige Staats-Lose 124.50, Deferr. Staats-Schuld in Papier 78.45, Deferr. in Silber 80.75, Deferr. Goldrente 110.65, 1860er Staats-Anlehen 138.75, Deferr.-ungarische Bankactien 834.-, Ungar. Creditbank 272.50, Deferr. Creditbank 270.75, R. l. Ducaten 5.96, 20 Francs-Stücke 10.04, 100 Mark Deutsche Reichsbank 62.27, London (für dreimonat. Wechsel) 126.85, Deferr. Papierrente, 5%, Renesfest 98.10

LOCAL-VERÄNDERUNG.

Zu Folge Ankaufs der vormals Josef Broghe'schen Maschinenfabrik verlege ich mein Fabriks-Etablissement samt Niederlage landwirthschaftlicher Maschinen

vom 15. April 1888 ab
V., äussere Waitznerstrasse 46.

HUGO GRAEPEL,
Maschinen-Fabrik,
General-Agent von Marshall
Sons & Co., Limited.

Moll's Seidlitz-Pulver

Nur echt, wenn auf jeder Schachtel-Étiquette der Adler und A. Moll's vervielfachte Firma aufgedruckt ist.
Die nachhaltige Heilwirkung dieser Pulver gegen die hartnäckigsten Magen- und Unterleibs-Beschwerden, Magenkrampf, Verschleimung, Sodbrennen, bei habitueller Verstopfung, gegen Leberleiden, Blutausschüttung, Hämorrhoiden und die verschiedensten Frauenkrankheiten haben denselben eine seit Jahrzehnten stets steigende Verbreitung verschafft.
Fälschate werden gerichtlich verfolgt.
Preis einer Original-Schachtel mit Gebrauchs-Anweisung 1 fl. ö. W.

Moll's Franzbranntwein u. Salz

Als Einreibung zur erfolgreichen Behandlung von Gicht, Rheumatismus, jeder Art Gliederschmerzen und Schwellungen, Kopf-, Ohren- u. Zahnschmerz; in Form von Umschlägen bei allen Verletzungen und Wunden, bei Entzündungen u. Geschwüren. Innerlich, mit Wasser gemischt, bei plötzlichem Unwohlsein, Erbrechen, Kolik und Durchfall.
Eine Flasche mit genauer Anweisung 80 kr. ö. W.
Nur echt mit A. Moll's Schutzmarke u. Unterschrift.

Haupt-Versandt
bei (1) 10-52
A. Moll, Apotheker, f. f. Hoflieferant, Wien, Tuchlauben.

Das p. t. Publicum wird gebeten, ausdrücklich Moll's Präparate zu verlangen und nur solche anzunehmen, welche mit A. Moll's Schutzmarke und Unterschrift versehen sind.
Depôts: Hermannstadt: W. F. Morscher, Carl Müller, Apoth.; R. Gardik; Déés: Fr. Nick; Fogaras: Pildner v. Stelnburg, Apoth.; Karlsburg: S. Mihellyes, Apoth.; Klausenburg: Johann Biró, N. Székely, Apoth.; Kronstadt: Ferdinand Jekelius, Apoth.; Demeter Eremias; Maros-Vásárhely: Max Bucher; Nagy-Enyed: Josef Kovács, Apoth.; Petrozsény: S. Gerbert, Apoth.; Beps: S. Nagelschmid's Erben; Schässburg: J. B. Teutsch; Szász-Régen: Gustav Rösler.

5 Fässer guter alter 1882-er Wein

aus den besten Weingegenden preiswürdig zu verkaufen: Knopfgasse Nr. 1. [274] 1-1

Zur Frühjahrs- und Sommer-Saison

ist bei den Gefertigten eine Auswahl von **Damen-Hüten** zu sehr billigen Preisen vorräthig.
Hermannstadt, am 6. April 1888.

Geschwister Wegmuth,
Heltauergasse Nr. 25,
I. Stock.
[251] 2-3

Promessen

auf **Credit-Lose,**
à fl. 5. — sammt Stempel,
Haupt-Treffer fl. 150.000,
Ziehung am 1. Mai 1888,
sind zu haben in der **W e c h s e l s t u b e** des
P. J. Kabdebo
in Hermannstadt. [272] 1-5

Alle Gattungen
Mineralwässer
= 1888 = frischer Füllung = 1888 =
zu haben in der [260] 4-5
Mineralwasser-Niederlage und Selbwaaren-Handlung
Emil Kirscher, Heltauergasse 38.

Die erste behördlich concessionirte
Leichenbestattungs-Anstalt
der
Gebrüder V. & E. Borger,
Hundsrücken 19 — Hermannstadt — Sporergasse 26
bringt hiemit einem verehrlichen p. t. Publicum zur gefälligen Anzeige, daß dieselbe zur Erleichterung der Benützung ihrer Anstalt die zweckmäßige Einrichtung getroffen hat, beitretenden Mitgliedern ein würdiges Leichenbegängniß nach den von ihr eingerichteten Classen gegen Entrichtung einer mäßigen einmaligen, jährlichen, vierteljährigen oder Monatsgebühr für alle Fälle zu sichern.
Durch die Anlehnung an eine bewährte solide Assurance-Gesellschaft, bei welcher wir die bei uns eintretenden Mitglieder versichern lassen, bieten wir denselben nach dem wann immer erfolgten Ableben ein **kostenfreies Leichenbegängniß.**
Diese ganz neue, von uns in's Leben gerufene Leichenbestattungs-Versicherung bietet jedem Einzelnen, als auch ganzen Vereinen und Corporationen die beste Gelegenheit, gegen ganz besonders mäßige Beiträge ein schönes Leichenbegängniß zu sichern, ohne seinen Hinterbliebenen die geringste Sorge zu hinterlassen.
Das Princip der streng solidesten Geschäftsgebarung werden wir wie bisher stets hochhalten und laden wir hiemit höchlichst zu einer lebhaften Theilnehmung ein.
Gleichzeitig bringen wir einem verehrlichen p. t. Publicum in Erinnerung, daß wir nach wie vor ein **reich sortirtes Lager von Metall- und Holz-Särgen, Ueberthane, Polster, Kränze,** überhaupt **alle Gegenstände für Leichenbestattung** zu den **billigsten Preisen** zur gefälligen Auswahl führen.
Hochachtungsvoll
Gebrüder Victor & Emerich Borger.
[111] 9
Grösste Auswahl von Kränzen und Bändern.
Uebernahme von Beerdigungen nach jedem Ritus
auf das Billigste.
Ueberführungen in vorschriftsmäßig verschlossenen Särgen.

Zur geneigten Beachtung!
Ebensofertige erlaube mir, ein verehrtes Publicum auf den großen Vorrath von **angefangenen und fertigen Stickereien, Halbseiden-Regenschirme (En-tout-cas), Schattenspender und Nieder** höchst aufmerksam zu machen und bitte, bei Zusicherung der billigsten Preise, um gütigen Zuspruch. Ich werde gewiß bemüht sein, auch hinfert allen Anforderungen pünktlich nachzukommen.
Hochachtungsvoll
Josefine Sterzing
(vormals J. S. Winkler),
Heltauergasse Nr. 12.
[275] 1-25

Englisch-amerikanischer Riesen-
Circus L. Born
am Hermannsplatze.
Heute Montag den 16. April 1888:
Unwiderruflich
zwei grosse Abschieds-Vorstellungen
auf dem Gebiete der höheren Reitkunst, Pferdedressur, Gymnastik, Ballet etc. etc.
Nachmittags 4 Uhr:
Extra-Militär-Vorstellung.
Für Civil gewöhnliche Preise.
Abends 7 1/2 Uhr bei glänzender Beleuchtung:
Abschieds-Gala-Benefice-Vorstellung
für den weltberühmten Joquey
Mr. Fred Cooke.
Preise der Plätze:
Reservirter Sitz (nummerirt) 1 fl. 50 kr., I. Platz 1 fl., II. Platz 60 kr., III. Platz 30 kr. Kinder unter 10 Jahren und Militär vom Feldwebel abwärts zahlen auf dem I., II. und III. Platz die Hälfte.
Avis! Das Circuszelt ist vollkommen wasserdicht und schützt gegen jedes Unwetter.
Hochachtungsvoll
Louis Born,
Circus-Besitzer und Director.
[281] 4

J. & S. Kessler in Brünn,
Ferdinandsgasse Nr. 7/hz.,
versenden mit Nachnahme:

Herren-Hemden, weiß und färbig, 1 Stück 1a fl. 1.80, 1a fl. 1.20.	Sommer-Kammgarnstoffe auf Herren-Anzüge, modernste Dessins, 6.5 Meter fl. 3.—.
Arbeiter-Hemden, aus gutem Oxford, 3 Stück fl. 2.—.	Frauen-Hemden aus Chiffon, gestickt, 3 Stück fl. 2.50.
Herren-Unterhosen aus Barchent oder Reimwand, 3 Paar, 1a fl. 2.50, 1a fl. 1.80.	Frauen-Hemden aus Kraftleinwand, mit Baden, 6 Stück fl. 3.25.
Tuch-Mützen für Männer und Knaben, 6 Stück fl. 1.20.	Nachcorsets aus Chiffon, reich gepust, 3 Stück fl. 1.80.
Männer-Socken, weiß oder färbig, gestrickt, 6 Paar fl. 1.10.	Unterröcke, aus Robleinen, Chiffon und Rouge, 3 Stück fl. 3.—.
Schweisswanger-Socken, aus Seidenfuss, 12 Paar fl. 1.20.	Frauen-Schürzen aus Oxford, Creton oder Robleinen, 6 Stück fl. 1.60.
Reise-Plaid, 3.50 Meter lang, 2.60 Meter breit, 1 Stück fl. 4.50.	Frauen-Strümpfe, gestrickt, weiß oder färbig, 6 Paar fl. 1.50.
Herren-Anzugstoffe, modern, 3.10 Meter, 1a fl. 5.50, 1a fl. 3.75.	Frauen-Strümpfe (Schweisswanger), aus Seidenfuss, 6 Paar fl. 1.20.
Ueberzieher-Stoffe, fein, modernste Farben, 2 10 Meter fl. 6.—.	Mohair-Kopftücher aller Farben, 3 Stück fl. 1.20.
Normal-Hemden und Hosen, aus reiner Wolle, System Jäger, 1 Stück fl. 3.50.	Foil-Kopftücher, schöne Dessins, 6 Stück fl. 1.20.
Reform-Normalwäsche (Schweisswanger), 1 Hemd oder 1 Hose fl. 2.—.	Sommer-Jersey-Jacken, rein wollen, 1 Stück, alt, fl. 2.50, tambouret fl. 4.—.
Gummi-Wäsche, 2 Paar Manchetten, 2 Stüb., 2 Umlegträger fl. 2.50.	Sacktücher, mit färbigem Rand, 1 Duzend für Herren fl. 1.20, für Damen fl. 1.—.

Muster gratis und franco. [181] 8-26